

Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Gesellschaft,

Inklusion ist ein wichtiges Thema,
dass jeden Menschen etwas angeht.

Inklusion bedeutet: Jeder respektiert den anderen und alle machen mit.

- Kinder und Erwachsene
- Alte und kranke Menschen
- Menschen mit und ohne Be·einträchtigung

Ein Vertrag für mehr Inklusion

Belgien und die Deutschsprachige Gemeinschaft haben 2009
eine wichtige UN-Konvention unterschrieben.

Diese Konvention ist ein Vertrag zwischen vielen Ländern der Erde.

Ein Vertrag für die Rechte von Menschen mit einer Be·einträchtigung.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft hat in dem Vertrag versprochen,
dass der **inklusive Unterricht** in Ostbelgien gefördert wird.

Inklusiver Unterricht bedeutet:

Im **gemeinsamen** Unterricht erhält jedes Kind die passende Hilfe.

Seine persönlichen Fähigkeiten werden dabei beachtet.

Was ist der „**Inklusive Unterricht**“ heute?

Das heißt 10 Jahre nach der Unterzeichnung von dem Vertrag.

Bitte, sehen Sie mal genau hin.

Haben jetzt **alle** Kinder Zugang zum gemeinsamen Unterricht?

Was sagen betroffene Eltern dazu?

Für die Eltern ist das Kind das Wichtigste.

Alle Kinder sollen gut leben und lernen können.

Die ganze Persönlichkeit eines Kindes muss dabei beachtet werden.

Die Entwicklung von einem Kind besteht aus vielen Schritten.

Das Kind macht diese Schritte aus eigenem Willen.

Begegnungen mit anderen sind dabei äußerst wichtig.

Das Kind lernt in den Begegnungen viel über sich selbst und
was es selbst sein will.

Ein guter inklusiver Unterricht ist daher sehr sinnvoll.

Die Frühhilfe hat bei uns Eltern nachgefragt

Die Frühhilfe hat vor kurzem einen Eltern-Abend gemacht.

Es ging an diesem Abend um Inklusion in der Schule.

Folgende Frage war dabei wichtig:

„Was muss sein, damit auch unser Kind dazu gehört?“.

An diesem Abend haben wir Eltern unsere Meinung gesagt.

Wir haben auch über unsere Erfahrungen gesprochen.

Dann haben wir gemeinsam Dinge aufgeschrieben,

die wir für eine gute Schule wichtig finden.

Eine Schule, in der Inklusion gelingt.

Die Dinge, das sind Ideen und Wünsche.

Aber auch Forderungen.

Diese Liste möchten wir nun den Verantwortlichen

in der Verwaltung und Regierung überreichen.

Wir legen die Liste diesem Schreiben bei.

Bitte lesen Sie die Liste!

Damit machen Sie einen weiteren Schritt

zu einer inklusiven Gesellschaft!

Forderungen, Wünsche und Ideen

1. Wir fordern:

Keine Benachteiligung von Kindern in den Regel-schulen!

Alle Hindernisse müssen fort!

- So steht es in der UN-Konvention im Artikel 24, Absatz 2.

Das bedeutet:

Alle Eltern sollen die Schule für Ihre Kinder frei wählen dürfen.
Zum Beispiel die Dorf-Schule.

Dort können die Kinder ein Teil der Dorf-Gemeinschaft werden.
Sie gehören dann dazu.

Das stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Diese Chance müssen sie bekommen.

Eltern von be-einträchtigten Kindern haben es oft nicht leicht.

Erzieher und Lehrer sagen:

„Das ist zu schwer für dein Kind“.

„Dein Kind braucht zu viel Aufmerksamkeit.“

„Tu dies...“ oder „Tu das...“

Sie zwingen uns Eltern so zu Entscheidungen,
die vielleicht unnötig sind.

Eltern dürfen aber nicht bedrängt werden.

Niemand darf uns vorwerfen,
wenn wir etwas anders machen.

Anders, als die Schulen das wollen.

Wir Eltern wollen frei entscheiden können,
was für unser Kind das Beste ist.

Inklusion bedeutet:

Alle sind verschieden und alle machen mit.

Und jeder hat das gleiche Recht auf die passende Unterstützung.

Das „Verschieden sein“ ist dabei eine Chance für alle!

Jeder kann vom anderen etwas lernen.

Deshalb soll das „Verschieden sein“ normal werden.

Die Schule ist ein idealer Ort,

wo Kinder „Verschieden sein“ erleben können.

So sind sie als Erwachsene schon aneinander gewöhnt.

Dann gibt es später auch weniger Mobbing.

Mobbing bedeutet:

Jemanden ausstoßen, weil er anders ist.

Für die Schulen bedeutet das:

Die Schulen müssen die Idee der Gleichheit aufgeben.

Kinder sind eben alle verschieden.

Ihre persönlichen Fähigkeiten müssen zuerst gesehen werden.

Und ihre unterschiedlichen Möglichkeiten.

Jedes Kind muss dann angepasste Förderung erhalten.

Die Schulen sehen aber oft zuerst die Schwächen von den Kindern.

Oder die Krankheiten, die sie haben.

Dabei werden die Talente von den Kindern häufig übersehen.

Die Kinder sind direkt eingegrenzt und

man traut ihnen nicht viel zu.

Das darf nicht sein!

Wir wünschen uns Schul-Personal,

das an Inklusion glaubt!

Wir brauchen Lehrer und Erzieher,

die die Kinder **nicht** gleich machen wollen.

Sie sollen die Kinder so nehmen, wie sie sind.

Wir wünschen uns zusätzliches Personal,

das sich als Teil der inklusiven Schule sieht.

Das zusätzliche Personal darf **nicht**

nur für ein einzelnes Kind arbeiten.

Wir fordern die Anpassung aller Schulen in Ostbelgien!
Inklusion muss endlich auch in allen Dorf-Schulen möglich sein.
Vor 10 Jahren haben Politiker die UN-Konvention unterschrieben.
Sie haben Änderungen versprochen.
Jetzt ist es höchste Zeit,
dass sie die versprochenen Dinge möglich machen.

2. Wir fordern:

Die Anpassung der Lehrer-Ausbildung und mehr Angebote für Weiter-bildung

- So steht es in der UN-Konvention im Artikel 24, Absatz 4.

Die Lehrer sollen so ausgebildet sein,
dass sie **alle** Kinder betreuen können.
Auch die Kinder, die mehr Bedarf an Unterstützung haben.

Spezialisten unterstützen die Lehrer zeitweise.
Zum Beispiel Logopäden oder Ergo-therapeuten.
Sie dürfen aber kein Ersatz für die Betreuung durch den Lehrer sein.
Das grenzt die Kinder nur wieder aus und
schwächt die Beziehung zwischen Lehrer und Kind.

Auch wir Eltern sind Spezialisten für unser Kind.
Wir wollen ebenso an der Begleitung unserer Kinder teilhaben.
Denn wir tragen einen wichtigen Teil der Verantwortung.

Gute Gespräche zwischen allen Beteiligten sind daher sehr wichtig.
Gespräche zwischen Lehrern und Spezialisten und Eltern.
Darauf müssen die Lehrer achten.

Deshalb fordern wir die Anpassung der Lehrer-Ausbildung und
die Veränderung der Rahmen-Pläne.

Auch die Schul-Leiter und die anderen Verantwortlichen
müssen Unterstützung erhalten.
Sie brauchen für die Planung vom inklusivem Unterricht Hilfe.
Sie brauchen neue Ideen für eine gelungene Beteiligung der Eltern.
Deshalb brauchen sie auch passende Angebote für Weiter-bildung.

3. Wir fordern:

Mehr Sicherheit für die Eltern.

Wir Eltern wollen uns auf unser Schul-System verlassen können.

Wir wollen die Sicherheit haben,

dass auch unser Kind seinen Platz bekommt.

Und diesen Platz während der ganzen Schulzeit behalten kann.

Das heißt vom Kindergarten bis zum Erwachsenen-Alter.

Sicherheit für uns Eltern bedeutet auch:

Die Schulen sollen für gute und kluge Maßnahmen sorgen,
damit die Inklusion auch gelingt.

Wir Eltern vertrauen am Anfang darauf.

Bei der Planung in den Schulen wird nur oft vergessen,
dass einige Kinder anders sind.

Es sind eben nicht alle gleich!

Wir geben Ihnen noch ein Beispiel:

Der Wechsel vom Kindergarten zur Grundschule macht oft Stress.

Dieser Wechsel muss aber ohne Stress geschehen.

Das Kind soll mit seinen Freunden zusammenbleiben dürfen.

Auch wenn es mehr Bedarf an Unterstützung hat.

Warum soll das Kind in eine andere Schule?

Wenn es jetzt von seinen Freunden getrennt wird,
ist das Kind verunsichert.

Seine Entwicklung leidet darunter.

Daher fordern wir das Recht auf Selbst-Bestimmung für die Schulzeit!

Wir fordern, dass Sie das ganze Schul-System noch mal überdenken.

Damit Inklusion vom Kindergarten bis zum Erwachsenen-Alter
möglich wird.

Wir fordern jetzt die **Veränderung von einem bestimmten Dekret.**

Ein Dekret ist ein Gesetz.

In dem Dekret muss stehen:

Eine Schule darf kein Kind wegen seiner Be-einträchtigung ablehnen.

Auch nicht wegen einer Auffälligkeit im Verhalten.

4. Wir fordern:

Die Änderung von bestehenden Vorgängen.

Nicht die Änderung von Kindern.

- So steht es in der UN-Konvention im Artikel 7, Absatz 1-3.

Wir wünschen uns für die Zukunft,
dass die Schulen einen angepassten Unterricht möglich machen.
Angepasst auf Kinder mit unterschiedlichen Lernzielen.

Deshalb brauchen wir mutiges Lehr-Personal,
das Neues ausprobieren will.

Die Zentren für Förderkompetenz und andere Dienste
müssen deshalb Unterstützung für die Schulen und Eltern bieten.

Sie müssen die Lehrer begleiten,
damit sie mehr Selbstvertrauen in sich haben.

Damit sie mehr Vertrauen in die Inklusion bekommen.

Sie müssen auch die Eltern unterstützen und beraten.

Wir brauchen Dienste,
die außerhalb von der Schule für die Inklusion arbeiten.

Ihr Auftrag muss die Begleitung von Eltern im Bereich Inklusion sein.

Und das auch bei Dingen,

die nichts mit Schule zu tun haben.

Wir wollen,
dass Inklusion Teil von unserer Gesellschaft wird.
Inklusion kann **allen** Menschen Vorteile bringen.
Die Gesellschaft und damit auch unsere Kinder
haben ein Recht auf Vielfalt!

Wir kämpfen dabei auch um die Bereitschaft der Menschen

- für mehr Respekt.
- für mehr Offenheit für die anderen.
- für mehr Verständnis.

Die Menschen auf der ganzen Welt verlangen mehr Respekt!

Jeder soll dafür Verantwortung übernehmen.

Dass soll Gesetz sein!